



Zwei Räder, die die Welt bedeuten

Mit dem Fahrrad durch Zentralasien

Birgit und Johannes Schmitt, beide 53 Jahre alt, haben sich bei der Ehrenamtsarbeit im Beirat der DAV Sektion Freiburg kennengelernt. Birgit hat die Familiengruppe mitgeleitet, war für den Landesverband und die Bundeskommission tätig und ist noch für das Bundeslehrteam Familienbergsteigen aktiv. Johannes ist als Skihochtourenführer in der Winterabteilung unterwegs. Hauptberuflich arbeitet er als Förster am Landratsamt und ist dort der Erste, der das neu eingeführte Sabbatjahr in Anspruch nimmt. Birgit ist Physiotherapeutin bei der Freiburger Turnerschaft und leitet dort das Fitness- und Gesundheitsstudio sowie zahlreiche Reha- und Seniorensportgruppen.

Beide haben das Glück, dass sie sich für dieselben Dinge begeistern. Ihr Motto für dieses Sabbatjahr: Losziehen und die Augen offenhalten!

Wie kommt man auf die Idee, mit dem Fahrrad durch Zentralasien und den Iran zu reisen?

Birgit: Berichte über die Seidenstraße haben mich schon als Kind begeistert. Da wollte ich immer schon mal hin. Und wenn, dann mit Kontakt zu den Leuten dort. Mit dem Rad geht das super, braucht aber auch Zeit. Dabei sieht, spürt, riecht man

die Landschaften, taucht ein in diese fremden Kulturen und kann jederzeit anhalten, um mit Menschen zu reden. Und für Reiseradler ist der Pamir-Highway der Traum schlechthin. Das zu verbinden war irgendwie die Idee. Südamerika stand auch auf der Wunschliste, falls mal länger Zeit fürs Radeln ist. Und so haben wir eine schlüssige Route gesucht, bei der wir im Sommer den Pamir beradeln können, im Terskej-Alatau in Kirgisistan noch gutes Wetter zum Wandern haben, in Usbekistan nicht vor Hitze eingehen und noch den Iran „mitnehmen“ können. Heraus kam dann unser Kringel gegen den Uhrzeigersinn von Tadschikistan, Kirgisistan um den Yssykköl nach Kasachstan mit der Stadt Almaty und weiter im Herbst nach Usbekistan und durch Turkmenistan, um schließlich den Iran von Nord nach Süd zu durchqueren und Dubai als Drehkreuz für den Flug auf die andere Seite der Erde in den Sommer nach Südamerika zu nutzen, wenn es in Zentralasien Winter wird.

Johannes: Ich war schon zweimal in der Ecke und war von der Natur und den Kulturdenkmälern begeistert. Aber es fehlte immer etwas und ein halbes Jahr bietet die einmalige Chance auf einen etwas vollständigeren und abgerundeten Besuch dieser Gegend.



Kirgistan-Trekken im Terskei Alatau, Alaköl-See 3532m / alle Fotos: Birgit & Johannes Schmidt

Die Kinder sind aus dem Haus und unsere Eltern können sich noch selbst versorgen. Außerdem gab es im Bekanntenkreis in den letzten Jahren leider einige Todes- und schwere Krankheitsfälle, das bestärkte unseren Entschluss, mit der Auszeit nicht bis zur Rente zu warten. Und jetzt sind wir noch fit genug für diese Art des Reisens.

Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan sind ja nicht gerade politisch ruhige Staaten. Hattet ihr nie ein mulmiges Gefühl oder brenzlige Situationen?

Birgit: Zwei Tage vorm Losradeln in Duschanbe war die IS-Attacke auf Reiseradler auf dem Pamir-Highway. Da überlegt man schon kurz, „was nun?“, zumal von unseren Kindern zu Hause die Nachricht kam: „Wir hoffen, ihr wisst das Risiko einzuschätzen?!“.

Wir haben uns aber entschieden, trotzdem auch dort zu radeln, und wir hatten immer das Gefühl, sicher unterwegs zu sein. Die Menschen waren uns sehr dankbar und haben sich gleichzeitig für die „Verrückten“ entschuldigt. Der Tourismus, der gerade aufblüht und etwas Geld bringt, ist dort enorm wichtig. Ganz im Gegenteil, ich habe mich bislang unterwegs nie unwohl gefühlt, das ist nachts in Freiburg am Bahnhof oft anders.

Die Menschen, die wir unterwegs getroffen haben, waren alle sehr hilfsbereit, herzlich und gastfreundlich. Ganz besonders in Tadschikistan und dem Iran. Hier ist Gastfreundschaft oberstes Gebot! Wir konnten uns vor Einladungen kaum retten.

► **Schwerpunktthema**

Johannes: Alle diese Länder sind keine Muster-Demokratien. Solange keine Unruhen losbrechen, hat die Staatsgewalt weitreichendste Kontrolle über das Land und als (ebenfalls gut überwachter) Tourist ist man sicher. Das Risiko von Diebstahl oder Überfällen ist in diesen Ländern sogar deutlich geringer als in Europa, wir hatten selten Sorge um unsere Sachen. In Südamerika wird das sicher anders, da müssen wir viel mehr auf unser Hab und Gut aufpassen.

Ihr seid ja zwischendurch auch auf Trekking-Touren, seid ihr alleine oder geführt unterwegs?

Birgit: Die erste Tour am Anfang über zwölf Tage im Fan-Gebirge in Tadschikistan haben wir uns von einem lokalen Wanderleiter organisieren lassen. Johannes hatte bis



Kirgistan-Begegnungen



Tadjikistan-Begegnung am Whakan-Korridor



Iran-Begegnungen mit Pilgern bei Maschad



Kasachstan-Wanderung am Big Almaty Lake

einen Tag vor dem Abflug gearbeitet und wir dachten, es wäre nicht verkehrt, erstmal anzukommen in Zentralasien und mit einem deutsch sprechenden Guide viel über Land und Leute zu lernen. Und das war auch echt ein super Einstieg. Danach haben wir aber alle Touren selber organisiert.

Wo bekommt man gute Karten oder gute Informationen über diese Orte?

Johannes: Zuerst mal ganz klassisch über Reiseführer und Landkarten aus Papier. Bei so vielen Ländern ist das ein ziemlich großer und schwerer Stapel, der schon eine halbe Satteltasche gefüllt hätte. Darum haben wir alle Reiseführer und Landkarten mühsam eingescannt und jetzt digital als PDF auf unseren Smartphones. Dazu kommen digitale Landkarten von OpenStreetMap, die wir mit der kostenlosen App ebenfalls auf den Smartphones haben. Und nicht zuletzt gibt es im Internet zahlreiche Blogs, Radreiseforen, Länderinfos und Reiseberichte. Da besteht die Herausforderung darin, das Wichtige herauszufiltern und nicht in der Informationsflut unterzugehen.

Wie klappt es mit der Verständigung?

Birgit: Für die Zeit in Zentralasien hatten wir in Freiburg ein halbes Jahr lang intensiv Russisch gelernt und das war gut so. So konnten wir uns vor Ort mit den Menschen unterhalten. Die fanden das toll, und sobald wir etwas russisch sprachen, huschte ein Lächeln über deren Gesichter. So konnten wir die Fragen wie etwa „woher, wohin, Alter, Familienstand, warum mit dem Fahrrad“ beantworten und haben im Gegenzug auch viel erfahren. Für die „Stan-Länder“, deren Bewohner aus russischer Zeit alle noch gut russisch sprechen, ist das eine gute Sache.

Im Iran sprechen viele Menschen englisch und die Worte, die wir in Tadschikistan gelernt hatten, konnten wir wieder auspacken. Persisch/Farsi und Tadschikisch sind sehr ähnlich. Und auch für den Iran gilt, dass die Leute sich riesig freuen, wenn man versucht, ihre Sprache zu sprechen. Und der Satz „Man Iran-ara dustaram“ (Ich liebe den Iran), den wir beim Einreisen an der turkmenischen Grenze gelernt haben, wirkte Wunder. Jetzt lernen wir gerade mit einer App Spanisch. Johannes war ja schon mal länger in Südamerika und kann das noch recht gut.

Was war euer schönstes Erlebnis?

Birgit: Schwer zu sagen. Die Begegnungen mit den Einheimischen aber auch mit den anderen Reiseradlern sind unheimlich bereichernd, super schön war die Sternschnuppennacht am SongKul und Heiligabend mit Lagerfeuer an unserem kleinen Strand auf der Insel Hormuz.

Johannes: Es fällt mir schwer, mich auf das schönste Erlebnis unter all den vielen schönen Erlebnissen festzulegen. Vielleicht die Wanderung mit Blick auf den frisch verschneiten Pik Lenin oder die Fahrradetappen am wilden Fluss Panj entlang der afghanischen Grenze.

Wie oft hattet ihr schon eine Panne?

Birgit: Super selten, Johannes hatte einen Platten, ich zwei. Im Pamir hat es die Aufhängung der Satteltasche von Johannes gekostet. Die ist durch das viele Gehoppel auf den schlechten Pisten gebrochen, sie konnte aber provisorisch mit einem Ersatzmetallhaken repariert werden. Vaude hat dann aber völlig unkompliziert kostenlos zwei neue Packtaschen nach Almaty geschickt.

Ihr bloggt ja über eure Reise – habt ihr viele Follower?

Birgit: Wir wollen damit ja kein Geld verdienen. Der Blog war ja nur für Familie, Bekannte und meine Sportgruppen bei der FT gedacht. Wir hatten versprochen, sie an unserem kleinen Wunder teilhaben zu lassen. Mittlerweile sind wir aber auf der Kundengalerie von Velotraum verlinkt und merken, dass doch viel mehr Verkehr auf unsrer Blogseite stattfindet. An manchen Tagen über 700 Klicks.

Johannes: Der Blog ist auch etwas wie ein Reisetagebuch für uns. Inzwischen findet man uns auch bei Google, da kommen auch viele Seitenaufrufe her. Ich bin mir gar nicht so sicher, ob ich das gut finde. Man traut sich weniger, so richtig persönliche Sachen zu schreiben.

Wenn man total aufeinander angewiesen ist, gerade in solchen einsamen Gegenden, geht man sich da auch mal auf den Wecker?

Birgit: Ja, natürlich geht man sich manchmal auf die Nerven. Aber wirklich nur selten. Und dann braucht man seine Ruhe oder etwas Pause vom Partner, da wird der Abstand zwischen unseren Rädern einfach mal größer. Normalerweise radeln wir sehr eng zusammen. Es ist eher so, dass uns, gerade weil wir aufeinander angewiesen sind, jeder Tag mehr und mehr zusammenschweißt. Wir haben unsere eingespielten Abläufe. Es ist irgendwie unausgesprochen genau geklärt, wer was macht. Oft reicht schon ein Blick und der andere weiß, was gemeint ist. Und da wir uns so gut kennen, spüren wir, wenn der Andere mal etwas Ruhe möchte. Man braucht unterwegs erstaunlich wenig, um zufrieden und glücklich zu sein.

Würdet ihr die Route nochmal so wählen?

Johannes: Ja, definitiv. Es ist eine kulturell und klimatisch logische Runde. Allerdings wären wir lieber auf einer anderen Strecke durch Turkmenistan geradelt, aber von der turkmenischen Botschaft in Almaty bekamen wir vorgeschrieben, nur auf dem kürzesten Weg durchs Land zu reisen. Deshalb konnten wir beispielsweise die Hauptstadt Ashgabat nicht sehen.

Usbekistan am Registan in Samarkand



Birgit: Die Route bislang war super, Natur und Kultur haben sich abgewechselt. In jedem Land hätten wir gerne noch mehr gesehen. Auch wenn wir lange unterwegs sind, müssen wir uns immer wieder entscheiden, was möglich ist und wofür die Zeit halt nicht reicht. Irgendetwas bleibt immer auf der Strecke. Darum haben wir jetzt noch viele offene Baustellen und lohnende Ziele oder Wanderungen, die auf uns warten.

Jetzt geht es ja nach Südamerika – wie sieht da eure Route aus?

Johannes: Zuerst geht es mit der Fähre nach Dubai. Dorthin haben wir uns Ersatzteile für die Räder schicken lassen. Nach den vielen Kilometern braucht es neue Ketten und Reifen. So rundumerneuert fliegen wir dann am 1. Januar nach Santiago und gleich weiter nach Puerto Montt in Chile. Von dort geht es mit der Navimag-Fähre in vier Tagen nach Puerto Natales ganz im Süden Patagoniens. Da hat dann unser Kopf genug Zeit, um nachzukommen. Und dann schlängeln wir uns radelnd und wandernd den Highlights der Anden entlang nach Norden: Torres del Paine, Fitz Roy, Carretera Austral, Perito-Moreno-Gletscher, San Pedro de Atacama, Salar de Uyuni, La Paz, Titicacasee, Cusco, Machu Picchu, Huaraz, Quito. Das ist zumindest mal der Plan. Und voraussichtlich klappt es sogar, dass uns unsere drei Jungs samt Freundinnen in Bolivien und Peru besuchen und wir dort gemeinsam Familienurlaub machen.

Euer Fazit bisher?

Birgit: Gut, dass wir uns getraut haben, wir würden jederzeit wieder losfahren!

Und im Gegensatz zu den vielen Reiseradlern, die wir bislang getroffen haben, sind wir so spießig und langweilig. Die meisten sind in Europa losgefahren, haben den Job und die Wohnung gekündigt und haben sehr viel Luft nach hinten. Wir wissen, dass wir am 1. August 2019 wieder an unseren Arbeitsstellen sein werden. Unsere Wohnung in Freiburg und viele liebe Menschen warten auf uns, das heißt, bei uns geht es sehr geordnet zu.

Johannes: Fazit 1: Die tägliche Bewegung tut mir als Büromenschen gut, die Kleider sitzen deutlich lockerer.

Fazit 2: Durch die Ferne und durch die vielen Begegnungen bekomme ich ein sehr vielschichtigeres Bild von dieser Region, aber auch von Deutschland und Europa – ich bin vorsichtiger mit Kritik oder hochnäsigem Dünkel.

Fazit 3: Ich genieße an jedem Tag aufs Neue die Luft um die Nase, die Natur, Kultur und die Begegnungen mit den Menschen. Viele werden uns in Erinnerung bleiben und mit einigen sind wir ständig am Mailen oder Whatsappen.

Interview: Dilek Corales